

Hier bin ich. Sende mich! (Jes 6,8)

Mit diesen einfachen Worten stellt sich der Prophet Jesaja dem Ruf Gottes und er stellt sich dem Auftrag, den er zu verkünden hat. Er kann dies in dieser Klarheit tun, weil er sich entschieden hat, sich auf Gott einzulassen - mehr noch, weil er sich für Gott entschieden hat.

Von einer ähnlichen Klarheit und Entschiedenheit berichtet der Evangelist Lukas bei der Berufung des Petrus. Nachdem dieser die ganze Nacht erfolglos am Werk war, antwortet er auf den Ruf des Herrn: »Wenn du es sagst, dann werden wir auf dein Wort hin es nochmals versuchen« (vgl. Lk 5,5). Darin kommt Hoffnung und wagender Mut zum Ausdruck. In der Begegnung mit dem Rufenden und der Antwort des Gerufenen geschieht Berufung. Die Gemeinschaft mit dem Rufenden mündet in die Entscheidung und Bereitschaft, sich senden zu lassen.

In der Berufung des Petrus zeigt sich, wie dieses endgültige Ja von der Unsicherheit und Angst um vergebliches Tun befreit und freudige Kraft gibt. Der Ruf des Herrn fordert eine Entscheidung mit ganzem Herzen. Dies fällt nicht leicht und darf auch nicht leichtfertig gefällt werden. Erst nach sorgfältiger Prüfung darf mit Jesaja geantwortet werden: Hier bin ich - sende mich!

Gefragt ist die Entscheidung, die zu jedem menschlichen Leben dazugehört. Das ganze Leben wird durch den Rhythmus von Wählen und Loslassen gestaltet. Ständig stehen wir vor der Wahl, welche Wege wir wann mit wem gehen wollen.

Ich muss auf die verschiedenen Alternativen, die sich mir anbieten, antworten und dazwischen eine Wahl treffen.

Werde ich schon bei den alltäglichen Dingen herausgefordert, um wie viel bedeutsamer sind dann Entscheidungen, die meinen weiteren Lebensentwurf betreffen wie z. B. Ausbildung und Beruf, Beziehungen und

Partnerschaft. Somit steht am Scheideweg offener Alternativen eine Entscheidung an, bei der der einzelne in der Ambivalenz seines Daseins sich durch seine Wahl festlegt. Entscheidung ist dabei ein dialogischer Prozess. Ich muss auf die verschiedenen Alternativen, die sich mir anbieten, antworten und dazwischen eine Wahl treffen. So lege ich mich mit der Entscheidung dann fest, wie ich den Weg weitergehen will. Auslöser für die Entscheidung kann die Sorge sein, dass sich ohne meinen Einfluss eine unerwünschte Situation entwickeln kann bzw. die Sehnsucht, das Ziel und den Sinn meines Lebens nicht aus den Augen zu verlieren. Der innere Antrieb dafür ist die Sehnsucht nach Selbstverwirklichung und Ganzheit sowie die Angst vor der Entfremdung.

Ich muss voll Vertrauen in die Zukunft blicken und davon ausgehen, dass ich mich nach reiflicher Überlegung für mich richtig entscheide. Ich muss die Angst, mich auch falsch entscheiden zu können, überwinden.

Entscheidungsprozess

Der Prophet Jesaja hat sich bei seiner Berufung auf die Frage »Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen?« (Jes 6,8) mit seiner Bereitschaftserklärung »Hier bin ich!« eindeutig für den Auftrag Gottes entschieden. Wenn der Weiehekandidat bei der Liturgie, nachdem sein Name aufgerufen wurde, seine Bereitschaft zum Dienst in der Kirche in der feierlichen Form mit dem Prophetenwort zum Ausdruck bekundet, dann setzt dies einen intensiven Prozess der Entscheidung voraus.

Am Anfang dieses Prozesses steht die Einsicht in die Notwendigkeit der Entscheidung, herbeigeführt entweder durch eine äußere Situation oder die innere Unzufriedenheit. Dabei beginnt der einzelne auf der Suche nach der optimalen Lösung für sich abzuwä-

gen. Alternativen werden in den Blick genommen - gereifte Entscheidung verlangt nach Unterscheidung. Geschärft werden muss der Blick für Situationen, Alternativen und Konsequenzen, denn es geht darum, dem eigentlichen Ziel des Lebens immer näher zu kommen.

Bei jeder Entscheidung kommt es auf mich ganz persönlich an. Denn je wichtiger eine Entscheidung ist, desto verbindlicher wird sie für meinen individuellen Lebensweg. Es gilt daher auch, einmal getroffene Entscheidungen immer wieder zu hinterfragen. Wichtig ist, dass ich mir bei jeder Entscheidung bewusst bin, dass es auf mich ganz persönlich ankommt und die getroffene Entscheidung nicht einfach im Bereich des Beliebigen angesiedelt ist, sondern verbindliche Optionen für mein Leben festlegt. Auf diesem Hintergrund sind dann getroffene Entscheidungen immer wieder auch zu hinterfragen, ob sie wirklich

dem Ziel dienen oder eher davon abbringen. Im biblischen Sinn muss ich mich fragen, ob ich auf dem Weg des Lebens mit Gott bin oder ob Umkehr und Neuentscheidung notwendig sind. Ich muss ehrlichen Herzens sagen können »Hier bin ich!«. Nicht nur ein Teil von mir ist da, ich bin da mit meinem Wollen und meinem Können.

Entscheidung und Kreativität

Eine reife Entscheidung fordert aktiven Einsatz. Wenn ich nicht bereit bin, aktiv zu werden und mich selbst einzubringen, werden andere über mich entscheiden. Wo es um Entscheidung geht, bin ich gefragt, mit all meinen Kräften und meinem ganzen Einsatz. Davor kann und darf ich mich nicht drücken. Denn in dem Moment, wo eine Entscheidung ansteht und ich nicht bereit bin aktiv zu werden, werden andere über mich entscheiden. Dies aber heißt dann auch, dass ich im Letz-



Jahresthema

ten mich nicht nicht entscheiden kann, denn dadurch habe ich mich entschieden, anderen die Entscheidung für mich zu überlassen. Wenn ich mir so vorstelle, dass es im Grunde keine Alternative zu einer selbst getroffenen Entscheidung gibt, dann kann ich mir auch der Chance, die in einer Entscheidung liegt, bewusst werden. Ich entdecke die Möglichkeiten und Vielfalt, die das Leben mir bietet und ich wähle zwischen den Alternativen aus. Dies kann ich jedoch nur, wenn ich mit ganzem Herzen davon überzeugt bin, dass die Entscheidung, die ich zu treffen beabsichtige, die richtige ist, wenn ich mir sowohl das Ziel, dem die Entscheidung dienen soll, wie auch den Weg dorthin zu eigen gemacht habe. So gesehen ist dann eine Entscheidung nicht einfach ein offener Akt, bei dem ich zwischen mehreren Möglichkeiten wähle. Vielmehr ergreife ich die Initiative, um mitzuwirken an dem, was ich sein will.

Die Schöpfungsgeschichte berichtet, wie der Mensch den Auftrag hat, gestalterisch am Leben mitzuwirken (Gen 1,28). Darin kommt dem einzelnen eine große Verantwortung für das eigene Leben und das der Mit-Welt zu. Der Berufung zum Menschsein kommt dann gerade in der Kreativität der Entscheidung eine herausragende Bedeutung zu. Ich bin von Gott aus Liebe ins Dasein gerufen und habe den Auftrag, die Sendung, diese Liebe in den Alltag hineinzutragen.

Indem ich die Liebe Gottes annehme, wende ich mich ihm zu und orientiere mich an seinen Worten und Geboten. In dieser Entscheidung geht es nicht um abstrakte Größen - es geht um die Entscheidung für Gott, für das Leben, für die Liebe. Diese Grundentscheidung will all die anderen Entscheidungen des Alltags durchdringen. Wer auf Gottes Ruf die Antwort »Hier bin ich!« gibt, muss stets bereit sein, Bote der Liebe Gottes in der Welt zu sein und »Sende mich!« zu sagen.

Entscheidung und Treue

Gott hat mich von Anbeginn meines Lebens angesprochen und steht treu zu mir. Diese Zusage will mein Leben prägen. Er will, dass ich aus diesem Vertrauen heraus ihm, als dessen Ebenbild ich geschaffen bin, in der Liebe immer ähnlicher werde. Und so kann ich mit meinen Entscheidungen im Blick auf Gott glaubend, hoffend und liebend mein Leben und die Mitwelt gestalten.

Die verschiedenen Einzelentscheidungen, die mein Leben täglich prägen wollen, sind alle hingeordnet auf die eine Grundentscheidung, dem Ruf Gottes zu folgen. Wir haben gesehen, wie menschliches Dasein sich durch Ruf und Antwort konstituiert. Der Mensch muss angesprochen werden und antworten, damit er zu einer gereiften Persönlichkeit heranwachsen kann. Er braucht die Begegnung mit dem Du des Anderen, damit er Vertrauen entwickeln kann. Er muss den Sinn seines Lebens erkennen, damit Hoffnung auf Zukunft aufscheinen kann. Er muss im Glauben den Halt finden, der auch an der Grenze des Daseins nicht verstummt. Und so geschieht die dynamisch sich herausbildende Identität des Einzelnen im Angesicht Gottes, der die Grundentscheidung des Lebens ist.

Die Mystiker des Mittelalters haben deswegen immer wieder dazu aufgefordert, sich bei den Entscheidungen die eigene Todesstunde vor Augen zu halten, um dann zu überlegen, wie man sich entscheiden will. Sie forderten dazu auf, sich darüber Gedanken zu machen, wie man am Ende seines Lebens gelebt haben möchte. Auf diesem Hintergrund forderten sie zur Gelassenheit auf. Gelassenheit meint dabei, dass man Gottes Pläne und nicht die eigenen Egoismen in den Vordergrund stellt. Mit solcher Gelassenheit kann ich die Ängste zu kurz zu kommen, etwas zu verpassen, nicht genügend Ansehen zu erhalten, hinter mir lassen. Ich werde frei von einengenden Abhängigkeiten und darf der sein, als der ich von Gott gewollt bin. Und dafür muss ich mich dann entscheiden.

So verstanden sind dann die vielen Einzelentscheidungen gestalterische Interpretationen der einen Grundentscheidung. Zu dieser Grundentscheidung muss ich dann aber auch in Treue stehen, weil Gott treu zu mir steht. Gott traut mir zu, Zeuge seiner Liebe in der Welt zu sein. An mir liegt es, Vertrauen in diese Zusage zu haben. Daran werde ich immer wieder meine Entscheidungen messen müssen. Es wird sich dabei zeigen, dass ich immer wieder von dieser Grundentscheidung abgewichen bin, dass ich umkehren und mich neu entscheiden muss. (Mk 1,15)

Der Träger der Entscheidung legt sich angesichts der Ambivalenz seines Daseins fest. Entscheidungen verlangen von mir Verbindlichkeit. Nur so werden die getroffenen Entscheidungen auch identitätsrelevant und fördern das Wachsen hin zu einer gereiften Persönlichkeit. Unverbindlichkeit daneben geht einher mit Identitätsverlust. Ich gehe auf in der Masse, erlebe mich als Nichts und lasse

Wer ... ich?

Und Gott sagte: Geh!

Und ich sagte: Wer ... ich?

Und Gott sagte: Ja, du.

Und ich sagte:

Aber ich bin noch nicht fertig; und es kommt noch Besuch, und ich kann die Kinder nicht allein lassen, und du weißt, es gibt keinen, der mich vertreten könnte.

Und Gott sagte: Du übertreibst.

Wieder sagte Gott: Geh!

Und ich sagte: Aber ich möchte nicht.

Und Gott sagte:

Ich habe dich nicht gefragt, ob du möchtest.

Und ich sagte: Nun höre mal;

ich zähle nicht zu den Leuten, die sich in Auseinandersetzungen verwickeln lassen.

mich treiben von den Meinungen und Trends der anderen. Ich werde stumm, weil ich nichts mehr zu sagen habe. Ich kann keine Antwort mehr geben.

Entscheidungen im Spannungsfeld meiner Berufung fordern mich auf, auf Gottes Wort zu hören, wahrzunehmen, wie er mich in meinem Eigenen anspricht und immer wieder über mich hinausruft. Berufung und Entscheidung sind dialogisches Geschehen von Ruf und Antwort.

Dies unterstreicht unser diesjähriges Jahresthema aus dem Buch des Propheten Jesaja sehr deutlich: »Danach hörte ich die Stimme des Herrn, der sagte: Wen soll ich senden? Wer wird für uns gehen? Ich antwortete: Hier bin ich, sende mich!« (Jes 6,8).

*Dr. Peter Birkhofer Direktor
des Zentrums für
Berufungspastoral, Freiburg*

Im Übrigen ... meine Familie möchte es nicht. Und was werden die Nachbarn denken?

Und Gott sagte: Quatsch.

Und zum dritten Mal sagte Gott: Geh!

Und ich sagte: Muss ich?

Und er sagte: Liebst du mich?

Und ich sagte: Aber sieh doch, ich habe Angst. Die Leute werden über mich herfallen, ja, sie werden mich in Stücke reißen; und ich kann nicht alles allein tun.

Und Gott sagte:

Ja, was glaubst du denn, wo ich sein werde?

Und Gott sagte: Geh!

Und ich atmete tief:

Hier bin ich; sende mich.

(nach Lois Rensberger)